

Aufruf der campusAntifa zum 24.1.08 und 26.1.08

24.1.08 16.00h
Campus Bockenheim

26.1.08 14.00h
Willy-Brandt-Platz

Aufruf der campusAntifa zum CDU-Spektakel am 24.1.08 und zum bundesweiten Aktionstag in Frankfurt am 26.1.08 gegen Studiengebühren & Repression

- - - 26.1. reclaim your brain - - -

Am 26.1. findet in Frankfurt ein bundesweiter Aktionstag gegen Studiengebühren und Repression unter dem Motto „reclaim your brain“ statt. Der Versuch, die Protestbewegung gegen Studiengebühren zu reanimieren scheint schlüssig: Studiengebühren, Stiftungsuni etc. existieren fröhlich weiter und immer noch.

Angesichts der Studierendenproteste der letzten Jahre waren wohl viele froh, dass überhaupt mal wieder irgendwas „Politisches“ geht... und in der Tat, auch wenn der zentrale Punkt „Studiengebühren“ oft aus seinem gesellschaftlichen Kontext herausgerissen wurde, hatte die Bewegung einen progressiven Charakter: sie entwickelte eigene Organisationsstrukturen und gab sich eigene Aktionsformen partieller Militanz um ihr Anliegen durchzusetzen.

- - - „kreativer“ protest: gefällt allen – stört niemanden... - - -

Wenn eine Bewegung nach neuen Protestformen sucht und probiert „Neues“ zu entwickeln, sich traut mit „Altem“ zu brechen, ist sie alles andere als auf dem Holzweg.

Ein Urteil über Sinn und Zweck, ja Qualität von neu entwickelten Aktionsformen erspart sie sich durch das Label „neu“ oder „kreativ“ jedoch nicht. Dabei geht es nicht um eine pauschale Absage, vielmehr aber um den Hinweis, dass schöne, bunte Protest-Bilder keineswegs der ultimative Zweck einer Demonstration sind.

Widerstand im Kuschel-Modus ist zum Scheitern verurteilt.

Daher unser Vorschlag für den Tagesablauf des 26.1.:

12.00Aufstehen gegen Studiengebühren; 12.15Duschen gegen Studiengebühren, 12.30Kaffeekochen gegen Studiengebühren um dann vollends über die Stränge zu schlagen: den unter Protest gekochten Kaffee nicht aus der Kaffee- sondern aus der Teetasse –unter Protest- trinken. Wer dann noch nicht genug hat, verlässt seine Wohnung nach ausgiebigem Protest-Frühstück in Richtung Willy-Brandt-Platz um vom Konzept „Kreativ-Protest“ hin zu wirkungsvolleren Aktionen zu wechseln.

Wenn Studierende am 26.01. „kreativen“ und „ideenreichen“ Protest wie „Bildungshürdenläufe“ gegen Studiengebühren und die Umstrukturierung der Uni auf die Straße tragen wollen, fällt uns dazu nicht mehr viel ein: Einer radikalen Kritik an Uni und Gesellschaft muss im Widerstand Rechnung getragen werden. Wenn das Hauptaugenmerk auf der bloßen hübschen Gestaltung des Protestes liegt, verlieren Inhalt und Nachdrücklichkeit ihren Platz in der Studierendenbewegung. Hübscher Protest beeindruckt niemanden. Er kämpft durch ihn gar nichts. Er kann nur deshalb hübsch sein, weil er sich so hübsch in die vorgegebenen Verkehrsformen der Politik einfügt. Dagegen zeichnete sich eine Studierendenbewegung die sich ernst nähme, gerade durch die Hässlichkeit ihrer Kompromisslosigkeit aus. Mit ihr wäre nicht zu verhandeln und schon gar nicht könnte ihr Gehör geschenkt werden, weil sie sich gar nicht an die Ausführenden der Sachzwänge adressieren würde, sondern sich die Luft zum Atmen an Universität und Studium, darüber hinaus im ganzen Leben und Gesellschaft, einfach nähme.

- - - uni, popcorn und kritik – vom wissensproduzierenden biotop zur gesellschaftlichen veränderung - - -

Schon 1966 wusste die Situationistische Internationale:

„Dem Studenten wird nicht einmal bewußt, daß die Geschichte auch seine lächerliche ‚abgeschlossene‘ Welt verändert. Die berühmte ‚Universitätskrise‘, Detail einer allgemeinen Krise des modernen Kapitalismus, bleibt Gegenstand eines tauben Dialogs zwischen verschiedenen Spezialisten. In ihr kommen ganz einfach die Schwierigkeiten einer verspäteten Anpassung dieses besonderen Produktionssektors an die Umwandlung des gesamten Produktionsapparates zum Ausdruck. Die Überreste der alten Ideologie einer liberal-bürgerlichen Universität werden in dem Augenblick nichtssagend, wo ihre gesellschaftliche Basis verschwindet.“ (S.I.)

Dass sich die universitäre Realität ändert, bleibt heute wohl kaum noch den Studierenden verborgen. Eine vermeintlich abgeschlossene Welt wollen sich die meisten dennoch bewahren. Anstatt sich die Wechselwirkung von kapitalistischer Gesellschaftsordnung und universitärer Gegebenheit zu Gemüte zu führen, pochen sie geradezu auf die Rechtsordnung, die den reibungslosen Ablauf der ökonomischen Ordnung gewährleistet, um die Anpassung der Universität an diese Ordnung zu verhindern. So ist die Verfassungsklage ebenso Ausdruck des studentischen Kuschelkurses, wie ein „Eierlaufen gegen Studiengebühren“. Während so mancher im gelben T-Shirt bestenfalls eine innerhalb des sich verändernden Kapitalismus –um doch letztlich gleich bleiben zu können- anachronistische Universität verteidigen will, bietet diese Universität für uns keinen positiven Bezug. Schließlich erfüllte die Uni schon immer einen gesellschaftlichen Zweck, und dieser Zweck lag noch nie darin den gesellschaftlichen status quo zu überwinden. Wer allein um Zugang zur Bildung bangt, verliert damit ihren Charakter und ihre Rolle innerhalb der bestehenden Gesellschaftsordnung aus dem Blick. Wohl oder übel findet so eine Affirmation der gesellschaftlichen Verhältnisse statt, aus der in direkter Folge wiederum die Anpassung der Universität an die Bedürfnisse eben dieser kapitalistischen Ordnung und nicht an die der Menschen erwächst.

Dass Bildung zur Ware wird ist alles andere als ein verwunderliches Phänomen. Verwunderlich ist es da schon eher, dass sich auch und gerade in den Reihen derer, die sich daran stören, solche finden, die in ihrer Argumentation den Anspruch einer Ware an Bildung stellen. Ihr Inhalt bleibt dabei zweitrangig, letzten Endes wird sie als Instrument gesehen und anerkannt, um den Wert der eigenen Arbeitskraft zu erhöhen und den „Marktbedürfnissen“ entsprechend zu veredeln. Ihr Zweck ist dann jedenfalls nicht, praktische Konsequenz in der selbstbestimmten Bildung der Gesellschaft zu entfalten, sondern ganz im Gegenteil, die Menschen an die Anforderungen der Realität anzupassen und ein weiterer Schritt reeller Subsumption. Das beschränkte Anliegen vieler Studierender, nämlich sich möglichst kostenarm und stressfrei ausbilden zu lassen, auch die mangelnde Vehemenz und Langatmigkeit der Proteste sind Ausdruck dieser mit Scheuklappen und Clownsnase vorgetragenen „Kritik“.

Verweise darauf, sich nun mal nicht im luftleeren Raum zu befinden und ebenfalls dem Zwang zu unterliegen, die eigene Arbeitskraft möglichst profitabel zu verkaufen haben sicherlich ihre Geltung. Wo aber in Absehung der Studieninhalte und -form Mängellisten materielle Ausstattung und Infrastruktur der Universität anprangern, hält der Warencharakter der Bildung als Ausbildung gerade dadurch wieder Einzug ins Denken und eine kritische Auseinandersetzung mit Studiengebühren und Umstrukturierung des Studiums wird konterkariert.

- - - uni als freiraum und mittel praktischen widerstands - - -

Es sei betont, dass unsere Ablehnung des Appells an Kreativität sich nicht auf Kreativität schlechthin bezieht. Denn ein Ideenreichtum der über komödienhafte Inszenierungen hinausgeht ist dringend geboten. Geht es auch nur darum wirksame Mittel des praktischen Widerstands gegen aktuelle Umbaumaßnahmen des Bildungssystems zu entdecken, so tut gerade diese Kreativität höchste Not. Dass auch eine bloße Verteidigung universitärer Freiräume, z.B. Abschaffung von Studiengebühren, ein Teilerfolg wäre, sei unbestritten –letztlich ist der Kampf gegen die aktuellen bildungspolitischen Verschärfungen aber ein Kampf zur Überwindung der bestehenden Gesellschaft. Um aber überhaupt den Raum für einen solchen Kampf um´s Ganze zu haben und nicht schon vor jeder Chance auf Subversion von den Verhältnissen erdrückt zu werden, kommt es unter anderem auch auf ein Studium und ein Denken an, das nicht derart von der Ökonomie gegängelt wird. Derartige Kreativität bräuchte allerdings ihren Resonanzkörper in einer dissidenten Studierendenbewegung.

- - - koch & merkel: the ugly and the beast... - - -

Um sich nicht selbst auf ein intellektuelles Biotop mit Recht auf -wohlmöglich in der Verfassung verbrieften- Privilegien zu reduzieren, halten wir es für geboten, sich am 24.1.08 auch in den Zirkus um die hessische Landtagswahl einzubringen und den Elefanten im Porzellanladen zu mimen. An diesem Tag wollen Merkel und Koch sich selbst und ihre antagonistische aber letztlich notwendige Politik zelebrieren. Nicht nur Studierende haben allerlei Grund dagegen zu protestieren, und ihrem Unmut über die herrschenden Zustände Ausdruck zu verleihen, denn jede/r erfährt täglich was es heißt in ihnen zu leben. Um diese Zustände –und nicht etwa um Einzelpersonen oder Parteien- geht es: bezüglich berechtigter und unberechtigter Illusionen über die demokratische Wahl sei auf den Aufruf des BASH (Bündnis Antifaschistischer Gruppen Hessen) zu ihrer Kampagne „Die Kontrolle verlieren... statt wählen gehen – Regierung stürzen“ verwiesen.

In diesem Sinn und mit dieser Perspektive rufen wir dazu auf, sich an den Aktionen am 24.1. und 26.1. zu beteiligen und ihnen tatsächlich progressiven Charakter zu verleihen.

